

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Inserionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pf.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Siebenundfunzigster Jahrgang

Nr. 208.

Sonntag den 6. September.

1884.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Anlässlich des **Halle'schen Herbstmarktes** sollen am 7. und 8. September er. folgende Vorzüge von Merseburg bis Halle durchgeführt werden.

	Vorzug 16	Vorzug 14	Vorzug 12
ab Merseburg	Vormittags 6 Uhr 26 M.	Vormittags 9 Uhr 57 M.	Nachmittags 12 Uhr 44 M.
„ Ammendorf	6 „ 42 „	10 „ 13 „	1 „ — „
„ Halle	6 „ 52 „	10 „ 23 „	1 „ 10 „

Weißenfels, den 29. August 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Redaktioneller Theil.

Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Septbr. Was Fürst Bismarck nicht Alles gesagt haben soll! In England fand Sonnabend eine große konservative Versammlung statt, in welcher Lord Lytton eine Aeußerung des Reichskanzlers reproduzirte, nach welcher dieser angeblich gesagt haben soll:

„Wenn er, Fürst Bismarck nämlich, im Laufe seines ganzen Lebens Deutschland nur die Hälfte der Ehre und Schmach zugefügt hätte, die Mr. Gladstone England im Laufe von vier Jahren zugefügt, so würde er, obwohl er den Ruf eines furchtlosen und entschlossenen Mannes genießt, nicht den Muth haben, seinen Landsleuten wieder unter die Augen zu treten.“

Da hat sich Lord Lytton doch wohl etwas aufbinden lassen.

Bekanntlich ist in der letzten Reichstags-session das Gesetz über die Pensionen der Reichsbeamten und Offiziere daran gescheitert, daß die Regierung die Heranziehung der Offiziere zur Kommunalsteuer, sogar nur von ihrem Privatvermögen nicht zulassen wollte. Nach einer jetzt durch die Presse gehenden Mittheilung hätte die Reichsregierung inzwischen von sämmtlichen Generalcommandos ein Gutachten darüber erfordern, ob es zulässig erscheint, daß das Privatvermögen der Offiziere der Kommunalsteuer unterworfen werde. Infolge der erhaltenen Gutachten, welche die Frage einstimmig bejaht hätten, sollte die Regierung entschlossen sein, der Kommunalbesteuerung der Offiziere bezüglich ihres Privatvermögens zuzustimmen. Wir geben die Nachricht wieder, lassen aber ihre Richtigkeit dahin gestellt sein.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß dem bisherigen Direktor des Reichsversicherungsamtes, Geh. Rath Dr. Struck, der nachgesuchte Abschied vom Kaiser bewilligt worden ist. Bezüglich des Nachfolgers ist noch kein Beschluß gefaßt; man erörtert vielmehr noch immer die Vorfrage, ob ein Verwaltungsbeamter oder eine medizinisch-technische Kraft an die Spitze des Amtes gestellt werden wird, dessen Leitung einstweilen Geh. Rath Dr. Koch beibehält. Der bisherige Direktor Dr. Struck war lange Jahre hindurch Militär-

arzt, und, bevor er in das Gesundheitsamt berufen wurde, Regimentsarzt des Kaiser Franz-Garde- Grenadierregiments. Während seiner militärärztlichen Wirksamkeit, in Frankfurt a. Main lernte ihn Fürst Bismarck kennen, dessen Hausarzt er viele Jahre hindurch geblieben ist. Mit dem Professor Dr. Fiedelburg war es dem Geh. Rath Struck beschieden, das Reichsgesundheitsamt in das Leben zu rufen.

Die königl. sächsische Regierung hat durch Bekanntmachung vom 1. d. M. bereits ihre Gemeindebehörden angewiesen, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage, die Abgrenzung der Wahlbezirke vorzunehmen und die Wählerlisten so beschleunigt aufzustellen, daß deren Auslegung sofort nach erfolgter Bestimmung des Wahltages stattfinden kann.

Jetzt fangen die Pariser Communisten nunmehr auch allmählich an, gegen Deutschland zu hetzen. So hat Rochefort's Blatt „Zentralsignal“ die alten Briefe des Kaisers Napoleon III. und der Königin von Holland gefunden und sucht dormalen wiederum die Welt mit einer Bedrohung Holland's durch Deutschland zu ängstigen. Es war das die Parole, die von dem französischen Kaiserreich in der Zeit von 1866—1870 ausgegeben wurde, wo französische Minister plötzlich den Zunderfunken entdeckt hatten und der Versuchung nicht widerstehen konnten, dieses geographische Novum in politischen Reden zu verwerten. Die Anregung zu dieser Erweiterung der ministeriellen Geographie entstammte, wie man sagt, der Privatkorrespondenz der dem neuen norddeutschen Bunde abgeneigten und dem Kaiser Napoleon vollständig ergebenen damaligen Königin der Niederlande. Wenn Rochefort also auf diesen Streich des so bitter von ihm angefeindeten „Badinguet“ (Napoleon III.) zurückgreift, so scheint daraus hervorzugehen, daß er mit seinen einheimischen Kenntnissen glücklich zu Ende gelangt ist. Für uns ist der Laternenmann freilich trotz allen seines Gezeters nicht viel mehr, als ein Hanswurst, der unter allen Umständen von sich reden machen will. Lassen wir ihm das Vergnügen.

Der französische Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, hat dem Reichsamt des Auswärtigen über die französischen Maßnahmen zum Schutze der Fremden in China die folgende Mittheilung zugehen lassen.

Dem Commandirenden des französischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern war gleich beim Beginn der Feindseligkeiten besonders anempfohlen worden, alle mit der Natur seiner Operationen vereinbaren Vorkkehrungen für die Sicherheit der Fremden und für den Schutz ihrer Interessen zu treffen. Um die offenen Städte und die Fremdenviertel nach Möglichkeit vor einer Rückwirkung zu bewahren, ist der Operationsplan berathig formulirt worden, daß dieselben soviel wie möglich außerhalb der directen Aktionsphäre der französischen Flotte bleiben. In Fouchou war das vom Admiral Courbet ausgeführte Bombardement ausschließlich gegen die Flotte, das Arsenal, die Befestigungen des Wing-Kiang's gerichtet. Die Stadt selbst, welche abseits von den besetzten Punkten liegt, hat keinen Schaden gelitten. In Schanghai hat der chinesische

Gouverneur, nach Verständigung mit dem französischen Consul, eine Proclamation zur Beruhigung der Einwohner erlassen, in welcher Aufseher mit strengen Strafen bedroht werden.

Da russischer Seite eine Erhöhung des Eingangszolls auf landwirthschaftliche Maschinen beabsichtigt wird, so haben betheiligte Handelskammern den Reichskanzler gebeten, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die für viele Erwerbszweige wichtige Ausfuhr deutscher landwirthschaftlicher Maschinen nach Rußland von der drohenden Zollbelastung bewahrt bleibe.

Frankreich. In der chinesischen Angelegenheit liegt nichts Neues vor. Weder eine Kriegserklärung, noch neue Bombardements der Franzosen! Die ganze Geschichte wird sich eines schönen Tages wohl in eitel Wohlgefallen auflösen, indem die Franzosen die Inseln Heinan und Formosa geregelt besetzen und zur Deckung ihrer Geldforderung behalten. Daß den Chinesen nicht mit einem Krieg gegen Frankreich gedient ist, dürfte doch allmählich klar sein, denn sonst hätten sie längst Ernst damit gemacht. Man hört und sieht aber nichts von einem entschlossenen Vorgehen. Die Regierung in Peking wird wohl froh sein, wenn sie mit guter Manier von der Affaire loskommt und das ist der Fall, wenn die Franzosen Heinan und Formosa okkupiren.

Rußland. Vom Petersburger Stadthauptmann, Generalleutnant Gresser, ist in Anbetracht des Uebelstandes, daß die Preise für Roggenbrod willkürlich von den Getreide- und Brodhändlern bestimmt werden, der Antrag auf Einführung einer Roggenbrodtaxe gestellt.

Orient. In Serbien ist am Donnerstag unter großer Theilnahme die das ganze Land durchziehende wichtige Eisenbahn Belgrad-Nisch eröffnet worden.

Aus Verber im Sudan sind Nachrichten in Kairo eingelaufen. Die Araber haufen in der unglücklichen Stadt fürchterlich. Die Männer werden als Skaven verkauft, Weiber und Kinder sind fortwährend den brutalsten Ausschreitungen preisgegeben. Die Araber besetzen die Stadt stark.

Amerika. Bei den am Dienstag in New-York stattgehenden Staatswahlen ist eine große Stimmenhaltung republikanischer Wähler konstatirt. Findet sich das auch bei der Präsidentenwahl, so ist die Niederlage des Protektors der Stellenjäger, Blaine, sicher.

Cholera.

Wie es mit der Cholera steht, zeigen am besten die amtlichen Ziffern: Dienstag starben: In Frankreich in Summa: 31 Personen; In Italien: 140; in Spanien 47. Am schlimmsten sieht es in Neapel aus, wo vom Montag Nachmittags 4 Uhr bis Dienstag um dieselbe Zeit 69 Personen starben, 122 erkrankten. Vom Dienstag 4 Uhr bis Mittwoch Nachmittags 2 Uhr erkrankten 67, starben 36. Die italienische Regierung hat eine Verfügung erlassen, wonach die Bürgermeister keine Quarantäneanstalten um

die infizierten Ortschaften herum errichten dürfen. Vielmehr wird lediglich die Beobachtung choleraverdächtiger Personen gestattet. Die Quarantäne für Sicilien ist verschärft. In Neapel machen die Gazaroni, unter denen die Krankheit am heftigsten wüthet, den Behörden viel zu schaffen. Sie wollen nicht dulden, daß Cholerafranke in die Hospitäler gebracht werden, weil sie glauben, dieselben sollten dort vergiftet werden. Es ist schon zu den heftigsten Ausbrüchen gekommen.

König Humbert von Italien wird auch dem schwer heimgeführten Neapel einen Besuch abstatten. — Aus Novelda (Flecken in der Provinz Alicante) in Spanien werden 7 neue Todesfälle gemeldet. — Der italienische Dampfer „Abyssinia“ ist in Cardiff mit der Cholera an Bord angekommen.

Wahl Nachrichten.

Im III. Berliner Wahlkreise ist als Kandidat der freisinnigen Partei definitiv Rechtsanwalt Wundel in Aussicht genommen; in Koburg ist an Stelle Riekert's, der resufizierte Herr Georg Siemens, aufgestellt.

Gedenktage.] 6. September. 1813. Schlacht bei Dennewitz. — 1872. Die Dreitausendjahrfeier in Berlin.

Aus Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

Merxberg, den 5. September 1884.

* Mit dem 1. September ist der Termin abgelaufen, bis zu welchem die Betriebsunternehmer, welche unter das Unfallversicherungsgesetz fallen, ihre Anmeldungen bei den betreffenden Behörden bewerkstelligen sollten. Bis zum 9. Oktober müssen diejenigen Industriezweige, welche freiwillig zu Versicherungsleistungen zusammentreten wollen, einen mindestens von dem 20. Theil der Mitglieder unterstützten Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung an das Reichsversicherungsamt gelangen lassen. Geschieht das nicht, so steht die Bildung der Berufsgenossenschaft dem Bundesrath zu.

— (Einer neueren Bestimmung zufolge haben die Reichspostanstalten, falls bei ihnen in Bezug auf die Rechtsgültigkeit einer Beschlagnahme Zweifel bestehen, ungesäumt die Entscheidung der vorgesetzten Oberpostdirection einzuholen. Bevor letztere erfolgt ist, darf die Ausbändigung der betreffenden Sendung nicht stattfinden. — Ferner ist fortan die Postverwaltung berechtigt, die Bestimmung von Postsendungen nach solchen Wohnstätten abzulehnen, welche auf allgemein zugänglichen Wegen nicht erreicht werden können.

Die Eröffnung der Jagdsaison ist erfolgt, und da dürfte es den Keuligen in diesem Sport nicht unlieb sein, die einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen hier namhaft gemacht zu sehen. Zur Ausübung der Jagd gehört ein Jagdschein, den der Jagdausübende sich zu lösen hat und, sobald er der Jagd obliegt, stets bei sich haben muß. Denjenigen Personen, von welchen eine unvorsichtige Führung des Schießgewehres oder eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit zu befürchten ist, ferner denjenigen, welche des Rechts, Waffen zu führen, verlustig erklärt sind oder unter Polizei-Aufsicht stehen oder denen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind, kann der Jagdschein verweigert werden; auch diejenigen, welche eines Forst- oder Jagdrevells oder wegen Mißbrauchs des Feuergewehrs bestraft worden sind, kann der Jagdschein, jedoch nur innerhalb von 5 Jahren nach verbüßter Strafe vorenthalten werden. Wer die Jagd ohne Jagdschein ausübt, sich aber einen solchen gelöst hat, kann mit einer Strafe bis zu 15 Mk. belegt werden; wer jagd, ohne überhaupt einen Jagdschein gelöst zu haben, hat für jede Uebertretung eine Strafe von 15 bis 60 Mk. zu erwarten. Wer sich mit einem nicht auf seinen Namen ausgefertigten Jagdschein legitimiren will, setzt sich einer Strafe von 15 bis 150 Mk. aus. Wer zwar mit einem Jagdschein versehen, aber ohne Begleitung des Jagdberechtigten, bezw. des Stellvertreters desselben, oder ohne dessen schriftlich erteilte Erlaubniß bei sich zu führen, die Jagd auf fremden

Jagdrevier ausübt, wird mit einer Geldstrafe von 6 bis 15 Mk. belegt. Alle polizeilichen Organe, Gendarmen etc. haben das Recht, von jedem auf der Jagd Betroffenen sich den Schein vorzeigen zu lassen.

* Man schreibt uns aus Eisenach: Der Monat September wird uns voraussichtlich vielen Besuch bringen. Während am 14. der deutsche Letzte-Tag, am 25. die Enthüllungsfest des Bad-Denkmals stattfinden wird, hat zum 21. September das Präsidium des Deutschen Kolonialvereins in Frankfurt a. M. eine außerordentliche Generalversammlung nach Eisenach einberufen. Dieselbe soll zur Besprechung der gegenwärtigen Lage der deutschen Kolonisationsbestrebungen wie der Stellung und Aufgaben des Vereins dienen, und haben hervorragende Redner aus dem Schoße des Kolonialvereins ihr Erscheinen bereits zugesagt. Bei der centralen Lage unserer Stadt darf man wohl bei dem jetzt über 6000 Mitgliedern zählenden Verein auf eine sehr zahlreiche Versammlung rechnen, zumal außer ihnen alle Freunde der deutschen Kolonialpolitik zur Theilnahme eingeladen sind. Ja, voraussichtlich wird sich diese Versammlung zu einer allgemeinen bedeutungsvollen Kundgebung der nationalen Zustimmung zum besonnenen wie energischen kolonialpolitischen Vorgehen unseres Reichsanzalters gestalten. Die Verhandlungen werden im Saale der Gesellschaft „Erholung“, Vormittags 11½ Uhr stattfinden. Ein Lokalkomite hat sich gebildet behufs Wohnungsanmeldung u. dergl.

Lützen. Im Monat August haben bei der hiesigen Naturalverpflegungstation 326 Durchreisende Unterstützung erhalten. — In der Nacht zum 2. September erhängte sich in der Werkstatt seines Lehrmeisters hier der 15jährige Schuhmacherlehrling Georg Uterodt aus Treffert mittelst eines Amerierms. Querfurt, 3. Septbr. Die Sedan-Feier hat einen recht würdigen Verlauf genommen. In herkömmlicher Weise wurde die Feier durch einen Fackelzug am Vorabend eingeleitet. Bei

Feuilleton.

15.]

Ein Vampyr.

[Nachdruck verboten.]

Kriminal-Roman von E. Hadenbroich.

Der Oberst überreichte dem Mädchen seine Karte und dieses führte ihn in ein Empfangszimmer, das mit einer gewissen bürgerlichen Eleganz ausgestattet war, ohne jedoch den Eindruck der Einfachheit zu verleugnen.

Zufällig hatte Frau Smeesters den vor ihrem Hause haltenden Wagen bemerkt und wartete gespannt auf die Meldung des Mädchens; Besuche solcher Art, wie die reiche Equipage anzudeuten schien, pflegte bei ihr nicht gewöhnlich zu sein, und hastig nahm sie die ihr dargereichte Karte entgegen; nicht minder neugierig war ihre junge Nichte, die eine Handarbeit auf dem Tisch geworfen hatte und neben sie getreten war, um die Karte zu lesen: „Oberst Diction aus Madras.“ „Oberst Diction — aus Madras,“ wiederholte die Tante und sah ihre Nichte mit einem Blicke an, der deutlich sagte, wie unverständlich ihr ein solcher Besuch sei. Plötzlich schien ihr ein Licht aufzugehen.

„Madras, — Madras —“ sagte sie lebhaft, „so hieß ja die Stadt, wohin Dein Oheim gezogen ist, Dein Oheim Jan, Du weißt ja, der übers Meer gegangen ist, weit nach — nach — Indien!“

„Dann geh schnell und laß den Herrn nicht warten, Tantenchen,“ drängte Martha; „vielleicht hat er Nachrichten von Oheim Jan, oder ist am Ende gar ein Verwandter von ihm aus Indien!“ Damit schob das junge Mädchen fast die Tante zum Zimmer hinaus nach der Thüre des Empfangsalons hin.

„Vielleicht ahnen Sie in etwas den Zusammenhang der Angelegenheit, die mich zu Ihnen führt, Madame,“ begann der Gast nach der ersten Begrüßung, „da Sie aus meiner Karte erfahren haben, daß ich aus Madras komme. Ich darf wohl voraussetzen, daß Ihnen bekannt ist, daß Madras der Wohnort einer Ihrer Verwandten nachstehenden Person ist.“

„Gewiß,“ bestätigte sofort Frau Smeesters; der Oheim meiner Nichte Martha, Jan Vandenberg, wohnte dort.“

„Ganz recht, Madame, Jan Vandenberg kam vor langen Jahren nach Madras und lebt noch dajelbst.“

„Lebt noch? Jan Vandenberg?“ rief in lebhafter Ueberraschung Tante Smeesters aus, indem sie den Fremden ungläubig ansah.

„Herr Vandenberg lebt noch, Madame; zwar ist er ein hochbejahrter Greis, aber noch staunenswerth rüstig, sowohl geistig als körperlich, und ich habe die Ehre, obwohl ich bei weitem nicht die Hälfte seiner Jahre zähle, sein vertrauter Freund zu sein. In dieser Eigenschaft bin ich hier, und zwar in meinem Auftrage und Namen, um wichtige Angelegenheiten mit seinen Verwandten und Erben zu regeln.“

Der Oberst machte eine kurze Pause und ergöhte sich innerlich an der aufgeregten Miene der alten Frau, die vor Ueberraschung über diese Mittheilung seines Wortes fähig war; erwartungsvoll hatte sie die Hände gefaltet und starrte auf die Lippen des Obersten.

„Wie gesagt,“ fuhr dieser fort, „Herr Vandenberg erkreute sich bis vor kurzem noch einer solchen Rüstigkeit, daß man ihm ein Alter von vollen hundert Jahren hätte prophezeien mögen. Aber da traf ihn wie ein Schlag die Neugierigkeit von dem fürchterlichen Geschehe, das seine Geschwisterkinder in der Heimath ereilt hatte; in den Zeitungen las er die ausführlichen Berichte der Nordboten in den Ardennen und bei Antwerpen. Der Wunsch seiner alten Tage war gewesen, den Rest seines Lebens im Heimathlande zu beschließen, und wenn er die Ausföhrung dieses Planes noch hinausgeschoben hatte, so lag der Grund einzig darin, daß die Liquidation seines großen und weitverzweigten Geschäftes mehr Zeit in Anspruch genommen hatte, als er bei Beginn derselben gehofft und erwartet hatte. Die schreckliche Neugierigkeit aus der Heimath traf ihn, als er eben die letzte Hand an die Abwicklung seines Geschäftes zu legen im Begriffe stand, und schon hatte er seine Vorbereitungen zur Reise nach Europa getroffen, deren Mähen und Beschwerden er trotz seines hohen Alters nicht scheute; die Unglückspost knickte ihn dergestalt, daß er nicht nur von seinem Vorhaben absehen mußte, sondern ernstlich erkrankte, und wenn er

in der That sich auch wieder, Dank seiner kräftigen Natur, erholt hat, so kann er heute doch nicht mehr daran denken, sich den Strapazen einer wochenlangen Seereise zu unterziehen; desto mehr aber beschäftigt ihn seit jener Zeit der Gedanke an die ihm noch verbliebenen Verwandten; er brachte mit Hilfe seiner geschäftlichen Verbindungen in Erfahrung, daß nur noch ein einziges Geschwisterkind, ein junges Mädchen, Martha Wächter, das Kind seiner Schwester, am Leben, und allein berufen sei, ihn zu beerben. Sobald er genaue Nachrichten über die ihm verbliebene Nichte erlangt hatte und wußte, daß dieselbe sich der Obhut und treuen Sorge einer in Brüssel lebenden Großtante erfreute, bat er mich um den Freundesdienst, diese junge Verwandte in seinem Namen aufzusuchen.

Bei der Verehrung und Freundschaft, die ich für den alten Herrn seit unserer ersten Bekanntschaft hege, gab es für mich, soch väterlich besorgtem Wunsche gegenüber kein Bedenken, und so komme ich denn geradenwegs von Madras in Brüssel an, wo ich sofort die nöthigen Erkundigungen nach der Wohnung der jungen Verwandten meines verehrten Freundes einzog. Ich bin glücklich, in ihnen, Madame, die treue Tante des armen Kindes kennen zu lernen, die der eltern- und geschwisterlosen Waise mütterliche Sorge und Obhut angedeihen läßt.“

Athemlos lauschte Tante Smeesters den Worten des mit der sichtlichsten Theilnahme lebenden Freundes Jan Vandenberg's; selbst als derselbe jetzt eine kurze Pause machte, wagte sie kaum eine Frage zu thun, aus Furcht, den Gang der merkwürdigen Neugierigkeiten zu unterbrechen, die jener ihr sicherlich zu berichten hatte. Oberst Diction fuhr fort:

„Meine Sendung hat also ganz ausschließlich Bezug auf das junge Fräulein, die einzige überlebende Verwandte und Erbin meines Freundes. Nun wünscht dieser, daß Fräulein Martha von seinen Verfügungen und Wünschen persönlich Kenntniß habe, und demnachst erlaube ich mir die Bitte, Madame, die Zeit gütigst bestimmen zu wollen, wann ich das Fräulein zugleich mit Ihnen sprechen darf.“

(Fortsetzung folgt.)

der Gedächtnißfeier des Kriegervereins am Kriegerdenkmale hielt Herr Archidionus Köster eine ergehnende Ansprache. Der Kriegerverein und die Jäger-Compagnie zogen am folgenden Morgen vom Marktplatz nach der Kirche, mit Behörden und Bürgern dem Festgottesdienste beizuwohnen. Nach Beendigung des Gottesdienstes nahm Herr Biermeister Krüger auf dem Markte die Parade ab. Ein Hoch auf den Kaiser wurde von demselben Herrn ausgebracht. — Im Gasthof z. gold. Stern war ein Festessen arrangirt. Herr Amtsrichter Krüger feierte in beredten Worten die Bedeutung des Tages, mit einem Hoch auf Kaiser und Reich, auf Se. Maj. unsern allergnädigsten Kaiser Wilhelm schließend. Herr Pastor Wetzlar aus Barnstädt, Vertreter des beurlaubten königl. Superintenden-ten, widmete seinen Toast der Armee. Eine freudige, gehobene Stimmung besetzte die Theilnehmer. Concert und Bälle beendeten die Sedan-Feier. — Die von der Festfeier nach abführendem abendlichen Gewitter ausruhende Bürgerchaft wurde früh 3 Uhr durch Feuer-signal allarmirt. Es war, wohl durch Selbst-entzündung, eine Kiste mit Schweizer Zinohölzern in den Voening'schen Niederlasträumen in Brand gerathen, deren Flammen und durch brennende Wachholzbeeren erzeugter Qualm bereits zum nahen Dachstuhl herauszuschlugen. Als die Feuerweh'r flink wie immer zur Stelle war, hatte der Weh'r das Feuer bereits selbst gelöscht.

Schleudri. Zur Feier des denkwürdigen Tages von Sedan wurde auch dieses Mal wieder vom Krieger-Verein am Montag Abend Zapfenstreich und am Dienstag früh Reveille ausgeführt. Genannter Verein feiert alljährlich den Sedantag sowohl als auch den Geburtstag unseres allverehrten Kaisers durch öffentlichen Aufzug. Mehrere Häuser hatten Flaggen Schmuck angelegt. — Die Oberklassen unserer Schulen waren in der Aula zu einer Schulfeier versammelt, wobei Herr Lehrer Kügen die Festrede hielt. Deflamationen und Gesänge wechselten mit einander ab und gab der Redner einen kurzen aber gut vorgetragenen Rückblick auf die große Zeit, die Kinder ermahnen, ihren Vätern es nachzutun, wenn einer geliebtes Vaterland, was Gott verhüten wolle, wieder mit Krieg bedroht werden sollte. — Der hiesige *Landwehr-Verein* hatte am Sonnabend Abend seine Mitglieder nebst deren Angehörigen im Pfeuffer'schen Saale zur Abhaltung eines Balles und gleichzeitigen Vorfeier des Sedanfestes versammelt. Rasigungh hielt der Vorsteher des Vereins, Herr Kunstgärtner Pönide, eine kleine Ansprache an die Festgenossen, welche auf die Bedeutung der Feier als einer Erinnerung an die Schlacht bei Sedan hinwies und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. In dem schön geschmückten Saale theiligten sich die Kameraden lebhaft am Balle und blieben in freudigster Stimmung fast alle bis zum Ende des Vergnügens besessen. Von Herrn Pönide erhielt beim Coitillon jede Dame ein hübsches Bouquet, was allgemeine Freude hervorrief. — In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag war dem in einem hiesigen Gasthofs bediensteten Kellner ein blauer Koffer mit etwas über 120 M. Geldinhalt entwendet worden. Nach längerem Leugnen gestand der Hausknecht, welcher mit dem Kellner in derselben Kammer schlief, den Diebstahl ausgeführt zu haben. Den Koffer mit Inhalt hatte der Dieb auf dem Heuboden versteckt und fand sich alles Geld noch darin vor. Dem diebstahlichen Hausknechte ist jetzt die Gelegenheit gegeben hinter Schloß und Riegel über sein Thun nachzudenken.

Aufserleben. Etwa vor 14 Tagen war in das Dörschen St. . . ein toller Hund gekommen und hatte mehrere andere gebissen. Das tolle Vieh selbst wurde aber bald erkannt und so lange von bewaffneten Männern verfolgt, bis man es unter der Thoreinfahrt eines Ackergehöftes niederstrecken konnte. Die Hundesperre wurde sofort angeordnet. Da kommt eines Tages eine Frau zu ihren Verwandten in der Hintergasse. Der zottelige Spitz, welcher sie genau kannte und sonst immer an ihr mit Freuden in die Höhe sprang, fuhr heute aber wie auf einen ganz Fremden auf sie los und biß sie in den rechten Arm. Kein Mensch hatte geglaubt, daß der Spitz auch toll war. Selbstverständlich wurde er auf diese Erscheinungen hin sofort er-

schoffen. Bei der Frau zeigten sich leider aber nach 9 Tagen auch die Spuren der Tollwuth und mußte sie streng bewacht werden. Doch kürzlich, als man sie für fest eingeschlossen hielt und sich ihr Mann auf einige Augenblicke entfernte, um aus der andern Stube frische Arznei zu holen, erwacht sie plötzlich, springt auf und ergreift die Flucht. Sie läuft durch den Garten zu jenem Verwandten hinüber und springt dort in den unverdeckten Brunnen. Man ist ihr zwar augenblicklich auf den Fersen gefolgt, doch — und das vielleicht zu ihrem und der Angehörigen Glück konnte man sie nur als Leiche aus der Tiefe empor-schaffen.

Landwirthschaftlicher Kalender. (September.)

Feld-Arbeiten. Man erntet Frühkartoffeln, Hanf, Rüben, Sommererbsen und spät gekörnte Hülsenfrüchte; außerdem ist die Grummeterte und ist die Witterung trocken, beginnt man am besten auch gleich mit der Hofenernte, indem sonst längst eine Ueberernte eintreten kann. Garten-Arbeiten. Man legt Zwiebeln, begießt Blumenkohl etc mit Saure und richtet überhaupt für die Winterplanung her. Auf geleerte Erbsenbete, auch auf Bohnenbete bringt man Winterohl und Winterfälate. Von Ungeziefern ist besonders die Raupe vom Baumweißling zu vertilgen.

Vienenzucht. Weiselohe Stöde, die noch nicht ihre Brutzeiten oder Drohen geküßt, vereinigt man mit einem andern, vollreife Stöde, ebenso leichte Stöde, die im Winter nicht durchkommen. Sind Stöde in Strohgebäude, so nimmt man einfach den oberen Deck weg und stellt den leichten Stöde darau.

Wald-Arbeiten. Unter guter Aufsicht lasse man thätig mit dem Streurechen beginnen, da jetzt der meiste Wasserstand, so soll man in sumptigen Gegenden die Zeit zur Grabentrümmung benützen. Vor dem bevorstehenden Abfall des Laubes soll man mit der Anzeichnung der Bäume, die aus Duntelschlägen genommen werden, zu Ende sein.

Jagd-Geschäfte. Gefaschen werden Hasen, Rebhühner, Enten und Hasanen; außerdem ist auch die Dachsjagd und beginnt die Schneepfajagd. Bei Hirschen und Rebhunden wird, solange sie noch fest sind, die Würste auch noch Anfangs der Brunn fortgesetzt. Alsbann sind jedoch die Forste ruhig zu halten und die Brunnplätze in Stand zu setzen, denn in diesem Monat beginnt schon die Hirschbrunn. Mit dem Vogelzug auf dem Heerde und an der Schneide setzt man fort.

Fischerei-Verrichtungen. Gefangen werden Aesche und Gründlinge, sowie die jost in untern Gewässern vorkommenden Fische, die jetzt alle gut verkauft werden können. Mit dem Krobien hört man jetzt auf, denn sie paaren sich und ebenso stellt man gegen Ende des Monats auch den Raifang ein.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Die Hofdame der Kaiserin, Gräfin von Brandenburg, eine schon bejahrte Dame, ist in Baden-Baden mit der Equipage umgeworfen und hat nicht unbedeutende Verletzungen erlitten.

† Der Bremer Dampfer „Hohenstaufen“ ist nördlich Wangerooq mit dem deutschen Kriegsschiff „Sophie“ zusammengeraunt. Die Schiffe sind beschädigt, von Passagieren und Mannschaften aber Niemand verletzt.

† Ueber Dresden ging Mittwoch Nachmittag ein fürchterliches Unwetter fort, das großen Schaden anrichtete. Es fielen Eisstücke in der Größe eines Taubeneies.

† Zum Hamburger Bankierattentat. Es ist jetzt zur Genüge festgestellt, daß der verhaftete Verbrecher nicht ein Louis Bornemann ist, der er zu sein vorgiebt. Dem wahren Namen (Louis Königsberg aus Grivitz?) ist man auf der Spur.

† Die Wiener Polizei verhaftete in der Nacht zum Donnerstag den Zimmermann Bachmann und dessen Gattin, den Schuhmacher Ziel (alle drei Schlesier von Geburt), den Seher Hübnier und die Gebrüder Springer. Zahlreiche revolutionäre Flugchriften und eine Druckerhandpresse wurden beschlagnahmt.

† In Paris ist ein deutscher Kommissionär, Mendel, mit vielen Diamanten und Pretiosen durchgebrannt. Die gestohlenen Werth-sachen sollen einen Werth von 600000 Frös. besitzen.

Bermischtes.

* Kaiser Wilhelm empfing am Mittwoch im königl. Palais in Berlin den Prinzen Heinrich von Hessen, der seine Meldung wegen Verleihung des Ranges als kommandirender General abstatte.

* Kaiser Wilhelm hat am Sedantage verschiedene Auszeichnungen und Beförderungen vollzogen. Zu den ersteren gehörte

auch die Verleihung eines Ordens an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welche um so mehr Aufsehen macht, als man zu wissen glaubte, daß der Reichskanzler sich im Besitz aller preussischen Orden befände. Nun hat aber der Kaiser dem Reichskanzler den Orden pour le mérite und zwar mit Eichenlaub verliehen. Die Verleihung war, wie die „Nat. Ztg.“ hört, von einem außerordentlich hübschvollen Handschreiben begleitet.

* Von der großen Parade über die Berliner Gärten am 2. September wird noch nachträglich bekannt, daß der Kaiser zum ersten Male nicht im Galopp, sondern im Schritt auf die Front zuritt. Außerdem nahm der Kaiser den zweiten Vorbeimarsch im Wagen sitzend ab und wohnte am Nachmittag auch nicht dem Paradebühnen bei. Dagegen arbeitete der hohe Herr vor dem Besuch der Oper wie gewöhnlich.

* Die Kaiserin Augusta wird am 9. d. M. in Koblenz erwartet.

* Die deutsche Kronprinzessin hat sich mit ihrer Mutter, der Königin Victoria, von London nach Schottland begeben.

* Prinz Wilhelm von Preußen wird sich Mittwoch nach dem Manöverterrain des Gardekorps begeben. — Das Befinden des kleinen Prinzen Adalbert, dessen leichte Entkränkung aus Potsdam gemeldet wurde, hat sich bereits wesentlich gebessert und giebt zu Besorgnissen durchaus keinerlei Veranlassung.

* Der Eisenbahnminister Maybach ist nach Thüringen abgereist.

* Der Gesandte von Schlozer ist nach achtjtägiger Anwesenheit in Lübeck wieder in Berlin eingetroffen.

* Als Nachfolger des verstorbenen englischen Botschafters in Berlin Lord Ampthill's, ist in London der gegenwärtige englische Gesandte in Madrid, Sir Robert Morer in Aussicht genommen. Die Leiche Ampthill's wurde Mittwoch Nachmittag in der Familien-gruft der Herzöge von Bedford in Chiswick in Buchinghamshire beiseite. Vertreter der Königin Victoria, des Prinzen von Wales des deutschen Kaisers und des deutschen Kronprinzenpaares, des auswärtigen Amtes und des Diplomatischen Corps wohnten der Feierlichkeit bei.

Predigt-Anzeigen.

Am 13. Sonntage n. Trinitatis (den 7. Septbr.) predigen:

Dom: Vorm. 9 Uhr: Herr Konfist.-Rath Leuschner. Nachm. 2 Uhr: Herr Diac. Krumpholtz. Sonntags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Herr Konfist.-Rath Leuschner. Sta dt: Vorm. 9 Uhr: Herr Botschaftsprediger Könnel aus Rom. Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Horn. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Besuche und Abendmahl. Herr Diac. Wetzlar. Anmeldeung. Einmalung der Kollekte für wohltätige Zwecke. Neumarkt: Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Horn. Altenburg: Herr Pastor Dethms.

Bolsbibliothek. Altenburger Schule. Aus-theilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

Handels-Blatt.

Fonds-Börse.

Berlin, 4. Sept. 4%. Preussische Consols 103,50 Ober-schlesische Eisen-Stamm-Actien A. C. D. E. 275,— Mainz-Industrie-Actien 111,10. 4% Ungar. Goldrente 76,60. 4% Russische Anleihe von 1880 76,75. Defferr. Franz-Staatsbahn 509,—. Defferr. Credit-Actien 498,—. Tendenz: fest.

Produkten-Börse.

Berlin, 4. Sept. Weizen (gelber) Septbr.-Octr. 148,— April-Mai 160,70 fest. Roggen Sept.-Octr. 133,—. November-December 132,—. April-Mai 136,75, besser. — Gerste kl. 120—185. — Hafer Sept.-Octr. 126,50. — Spiritus loco 50,30. Sept. 49,50. April-Mai 48,30, besser. — Rübsöl loco 51,50. Sept.-Octr. 51,20. April-Mai 52,50 M. — Weizen 160—165 M., glatter engl. Weizen 143—150 M., Raub-Weizen 136—143 M., Roggen 136—142 M., Chevalier-Gerste 160—183 M., Raub-Gerste 144—156 M., Hafer 130—150 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelpapier per 10,000 Literprocente loco ohne Faß 50,10—50,60 M.

Verantwortlich: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Abonnements auf das laufende Quartal werden jederzeit von uns entgegen genommen. Expedition des Kreisblatt.

